

# fliednerplus

„Nicht der, der wir sein wollen,  
ist wichtig, sondern der, der  
wir sind.“

*Anke Naumann*

Digitales  
BoysDay-Angebot

Zusammen durch  
die Pandemie

Der Weg ist das Ziel



# Liebe Mitarbeitende, liebe Freund:innen der Theodor Fliedner Stiftung,

dass uns das Virus auch noch ein weiteres Jahr in Beschlag nehmen wird, hat sicherlich jeder weit von sich geschoben. Und dennoch bestimmt auch 2021 noch immer die Pandemie zu großen Teilen unser Leben – privat und in unseren Einrichtungen.

Umso schöner ist es zu sehen – und in diesem Magazin auch wieder zu lesen – wieviele schöne Projekte und Aktionen jenseits von Corona und immer wieder neuen Verordnungen und Erlassen realisiert werden: Fliedner-Mitarbeitende aller Bundesländer treffen sich zum Online-Yoga, die Kliniken vernetzen sich zum digitalen Symposium, in der Wallstraße in Mülheim entsteht ein neuer Beratungstreffpunkt.

Diese und viele andere Geschichten machen nicht nur nach wie vor Mut, sie zeigen auch, wie sehr sich die Fliedner-Mitarbeitenden auch nach über einem Jahr der Pandemie Tag für Tag einsetzen, nicht unterkriegen lassen und immer wieder kreative Impulse setzen.

Dafür sind wir als Vorstand sehr dankbar.

Danke, dass Sie da sind.

Herzliche Grüße



Sabine Halfen      Claudia Ott  
Vorstand der Theodor Fliedner Stiftung



Sabine Halfen



Claudia Ott

# Theodor Fliedner Stiftung mit digitalem BoysDay-Angebot zum Pflegeberuf

Digital und trotzdem live vor Ort – so präsentierten die Pflegeschulen der Theodor Fliedner Stiftung aus Duisburg und Mülheim am BoysDay die Ausbildung zur „Pflegefachkraft“. Mit Spielen, Interviews und Live-Schalten stand am 22. April ein ganzer Vormittag im Zeichen des Pflegeberufes.

Die Moderation übernahmen die Lehrer:innen der Pflegeschule selbst. Bibiana Dörendahl, René Henselowsky und Birgit Witt schalteten dabei auch immer wieder in unterschiedliche Arbeitsbereiche der Theodor Fliedner Stiftung. Etwa in das Fliedner Krankenhaus nach Ratingen zu Felix Kauffeisen. Der stellvertretende Bereichsleiter der Akutpsychiatrie berichtete über die Arbeit in einer Einrichtung der Seelischen Gesundheit.

Christian Häuser gab Einblicke in die Mühlenbergheide, eine der Betriebsstätten der Fliedner Werkstätten für Menschen mit Behinderungen in Mülheim und beantwortete die Frage: „Was macht eine Pflegefachkraft in der Eingliederungshilfe?“.

Im Fliedner-Dorf in Selbeck standen die Azubis Nils Venmans und Anna Kempkens sowie Wohnbereichsleiter Christopher Weiser den Teilnehmenden Rede und Antwort.

Einen Film mit Drohnenaufnahmen über die idyllische Einrichtung in Selbeck erklärte die Zentrale Praxisanleiterin Kornelia Kempkens.

Insgesamt 18 Jungen erlebten ganz unterschiedliche Facetten der Pflege und für welche Berufswege die Ausbildung eine ideale Grundlage ist. Rund zwei Stunden dauerte das Fliedner-Programm, ehe es dann in ein spannendes Online-Escape-Spiel ging. Abgerundet wurde der Aktionstag mit dem allgemeinen Rahmenprogramm des Boysdays. ■



# Zusammen durch die Pandemie – Rück- und Ausblicke in Mülheim an der Ruhr

Die Pandemie-Situation hat alle Einrichtungen und Angebote der Theodor Fliedner Stiftung in den vergangenen Monaten vor enorme Aufgaben gestellt. An Solidarität unter den Einrichtungen mangelte es nicht. Viele der Angebote haben mit den jeweiligen Städten und/oder Kooperationspartner:innen vor Ort die Hürden gemeistert. Im Ballungsraum Mülheim profitierten die Einrichtungen von der räumlichen Nähe und resümieren in den folgenden Berichten über das zurückliegende Jahr!

## Zentraler Einkauf war wie ein Krimi

„Wir wurden ja alle überrascht“, bringt Dirk Böttcher, Leiter des Zentralen Einkaufs der Theodor Fliedner Stiftung die Situation auf den Punkt. Mit seinem Team hat er seit Beginn der Pandemie einen wahren Wirtschaftskrimi durchlebt. „Es gab ja nichts mehr oder wenn, dann zu horrenden Preisen.“ Masken, die sonst zwei Cent kosteten, wurden am Weltmarkt über einen Euro gehandelt. „Wir waren wochenlang nur am Telefon.“ Gleichzeitig stießen immer mehr Firmen auf den Markt, von denen man noch nie etwas gehört hatte. Klar, viele Unternehmen haben sich umstellen müssen. Die Sorge vor Betrug wuchs gleichzeitig mit der Not der Einrichtungen an Hilfsmittel wie Masken, Kittel, Handschuhe zu kommen. „Da sind die Haustechniker sogar bis nach Koblenz gefahren, um sicherzustellen, dass die Masken tatsächlich existieren. Die Firma verkauft normalerweise Elektroroller.“ Doch nicht nur in den Einkaufsmethoden zeigte sich das Team flexibel. „Wir haben auch die Logistik teilweise übernommen und Päckchen gepackt, um sie an die Einrichtungen zu schicken.“ Als einen der vielen persönlichen Höhepunkte und als Zeichen der Bereitschaft, lobt er Marco Fuhrmann. Als Azubi war er im letzten Jahr in Dirk Böttchers Abteilung und fuhr die händeringend benötigten Hilfsmittel sogar mit dem Rollwägelchen mehrere Male ins Fliedner-Dorf. „Das war ja teilweise wie von der Hand in den Mund, manche Lieferungen hatten einen Bedarf für zwei, maximal drei



Tage.“ Mittlerweile sei die Situation entspannter geworden, die Preise regulieren sich langsam, auch wenn Handschuhe immer noch ein Problem sind. Als die Produkte knapp wurden, zeigte sich auch die Solidarität innerhalb der Stiftung. „Die Einrichtungen haben uns alles zentral geschickt, was vor Ort auf Lager war, damit wir von hier aus an die verteilen konnten, die die Sachen am dringendsten benötigten.“ Besonders freute ihn auch die Zeit, in der noch Stoffmasken genäht werden mussten. „Hier waren die Fliedner Werkstätten und viele andere Freiwillige wirklich schnell und haben im großen Stil für Hilfe gesorgt.“ Die Zeit war für ihn auch ein Zeichen gelebter Stiftungskultur!

## Zusammen arbeiten, um zu isolieren

Und bei all dem ging es nicht nur darum gegen das Virus zu arbeiten, sondern auch mit ihm: „Innerhalb kürzester Zeit haben wir im Fliedner Krankenhaus eine Isolierstation für Covid-Erkrankte aufgebaut“, erinnert sich Pflegedienstleiterin Cordelia Siegmund. Diese war notwendig, um die Betroffenen von ihren eigentlichen Wohnorten zu isolieren. Vorrangig wurde die Station einrichtungsübergreifend durch die Kooperation mit dem Fliedner Dorf-Wohnen im Alter aufgebaut und genutzt. Doch auch aus Fliedners Pflege und Wohnen am Park in Duisburg und sogar aus der Fliedner Residenz in Bad Neuenahr kamen erkrankte Menschen nach Ratingen. Das Konzept wurde sogar ausgebaut und ein Kurzzeitpflegeangebot für SARS-CoV 2 infizierte Menschen in enger Kooperation mit den Hausärzten aus Mülheim und Ratingen etabliert.

Neben der ernsten Gesamtsituation zeigte sich im Coronajahr 2020 aber auch eine Veränderung der Zusammenarbeit. „In kürzesten Zeitspannen wurden Versorgungsmöglichkeiten geschaffen, auf die alle unfassbar stolz sein können. Hier zeigten sich die Vorteile eines Trägers wie der Theodor Fliedner Stiftung.“ Cordelia Siegmund ist sich sicher: „Hier wurden Strukturen – auch in der Arbeit der Einrichtungen untereinander – geschaffen, die auch in Zukunft Bestand haben.“

## Kommunikation in Zeiten von Distanz

Auch in Sachen Kommunikation ist man in der Theodor Fliedner Stiftung viele neue Wege gegangen. Unvergessen die Tage, an denen die EDV-Abteilung einen Laptop nach dem anderen ausgehändigt hat. „Dass wir teilweise mit fünf Personen in der Hauptverwaltung waren, war schon befremdlich zu Beginn“, stellt Sabine Halfen, stellvertretende Vorstandsvorsitzende der Theodor Fliedner Stiftung, fest. Im Sinne des Infektionsschutzes wurde der Anteil an Kolleg:innen im Homeoffice sukzessive ausgebaut. „Natürlich fehlt das Miteinander auf dem Flur, der persönliche Austausch, ein Gespräch zwischendurch“, betont Sabine Halfen. „Doch zuallererst kommt neben dem Schutz der persönlichen Gesundheit unserer Mitarbeitenden auch die Sicherstellung des Betriebs und die ist in der ganzen Zeit nie gefährdet gewesen. Eine enorme Herausforderung und ein toller Erfolg für alle Abteilungen der Hauptverwaltung.“ Und in den Einrichtungen selbst spielten neue Wege innerhalb der Kommunikation ebenso eine gewichtige Rolle. „Die Ange-

hörigen haben ja berechtigtes Interesse, ihre Liebsten und uns anvertrauten Menschen immer noch zu sehen – auch in Zeiten von Distanzierung“, so Ulrich Kuhlmann, Einrichtungsleiter vom Fliedner Dorf – Wohnen im Alter. Über Besuche am Fenster, Regelungen mit Abstand, mit Maske, mit Test, draußen oder drinnen und natürlich auch die Härtefälle im palliativen Bereich. „Hier haben alle Kolleg:innen geholfen und sind kreativ geworden, um Kontakte zu ermöglichen.“ Über die Pionierleistungen aller Einrichtungen der Theodor Fliedner Stiftung berichtete man an allen Orten, digital im Netz, persönlich über Videokonferenzen und konnte so voneinander profitieren.

## Bis zu 300 Tests am Tag


Mit der zweiten Welle im Herbst 2020 wurden die Testungen bei Verdachtsfällen oder das Testen des Umfeldes von an Corona erkrankten Menschen immer wichtiger und durch die Verfügbarkeit auch immer mehr gefordert – spätestens mit einem damals neuen Gesetzesentwurf, der die Einrichtungen dazu verpflichtete, die Tests selbst zu organisieren. Die Theodor Fliedner Stiftung setzte dazu im Ballungsraum rund um Mülheim auf ein eigenständiges mobiles Testteam, das durch die Einrichtungen aufgebaut und unterstützt, aber natürlich auch angefordert wurde. „Hier war und ist ein hohes Maß an Flexibilität, Bereitschaft und auch Empathie notwendig“, so Claudia Ott, Fachvorstand der Theodor Fliedner Stiftung. Je nach Situation werden mal einige wenige Personen, aber auch komplette Einrichtungen getestet, also auch beispielsweise Menschen mit Behinderungen oder Men-



Montag bis Freitag von 9.00-13.00 Uhr

## Hohndorf testet

Vom **03. Mai bis 16. Juni 2021** bieten die **Gemeinde Hohndorf** und die **Theodor Fliedner Stiftung** **POC-Schnelltests** an.

 **Theodor Fliedner Stiftung**  
Sachsen gGmbH  
Perspektive Mensch – seit 1844.



schen, die an einer Demenz erkrankt sind. „Dann sind neben den medizinischen vor allem auch die sozialen Fähigkeiten enorm gefragt.“ Umfassende Schulungen der Tester:innen liefen schnell und unkompliziert. Auch die Abteilung Kommunikation der Theodor Fliedner Stiftung steuerte ihren Anteil bei und unterstützte bei den Prozessen mit der Umsetzung eines digitalen Testkalenders, der es sowohl den Einrichtungen als auch dem Testteam erleichterte, die Termine zu koordinieren.

### Assistent:innen unterstützen bei Impfterminen

„Wie sollen die das schaffen?“ – eine zentrale Frage als es zu Beginn des Jahres 2021 Privatpersonen möglich war, Impftermine für sich zu vereinbaren. „Wir reden hier von Menschen über 80 Jahren, die sich auf überlasteten Hotlines oder im Internet selbst kümmern sollen“, resümiert Nanette Krischok. „Nicht alle können das selbst oder haben Angehörige, die das übernehmen können. Das durch die bisherigen Errungenschaften eingespielte Team zögerte dank der Unterstützung des Vorstandes nicht lange und etablierte ein Assistenzangebot für die Terminbuchungen. Personell abgebildet wurde es über die Zusammenarbeit mit dem Team von Nora Sunderbrink. Die Leiterin des Zentralen Belegungs- und Beratungsmanagement – eigentlich gerade im Aufbau ihres eigenen Angebotes in Mülheim (siehe Seite 16/17 „100 Orte die man gesehen haben muss“) – half gerne aus. Die Personalabteilung unterstützte, indem sie zwei Auszubildende als zusätzliche Kräfte zu Nora Sunderbrink und ihrer Mitar-

beiterin Sybille Badziong-Wölfel vermittelte und so war es binnen kürzester Zeit möglich, dass sich Angehörige oder Impfberechtigte selbst aus Mülheim melden konnten, für die dann ein Termin gebucht wurde. Die dafür notwendige Hotline stellte die EDV-Abteilung rasch zur Verfügung und zur Bewerbung des Angebots bei Hausärztlichen Praxen stellte die Abteilung Kommunikation gestaltetes Infomaterial bereit, das Versenden übernahmen wiederum die Fliedner Werkstätten. Sabine Halfen ist von der übergreifenden Arbeit begeistert: „Von der ersten Idee bis zur ersten umgesetzten Buchung eines Impftermins vergingen gerade einmal zwei Wochen.“





### 3000 Impfungen auf dem Fliedner-Gelände

So gut wie immer lässt sich die allgemeine Stimmungslage an der Mimik erkennen. Und so strahlend wie an diesen Tagen im Januar 2021 waren die Gesichter dann doch eher selten seit Beginn der Pandemie. Grund dafür waren die groß geplanten und umgesetzten Impftage bei Fliedner. „Dass wir so vielen Menschen aus den Einrichtungen der Theodor Fliedner Stiftung ein Impfangebot machen konnten, war einfach wunderbar“, berichten Sabine Halfen und Claudia Ott. Im Birkenhof, ein Gebäude auf dem Mülheimer Fliedner-Campus, wurde eine Impfstraße aufgebaut. Freundliche Ärzt:innen begrüßten alle mobilen Mitarbeitenden, die den Weg auf sich nehmen konnten und verabreichten den Piek, der für alle so viel bedeutet.

Menschen, die den Weg nicht alleine auf sich nehmen konnten, wurden mit Bussen vorgefahren, Bewohner:innen aus den stationären Wohnangeboten auf dem Campus wurden über die Impfteams auf dem Zimmer besucht. „Man konnte nur erahnen, welche psychische Bedeutung diese Impfung nach fast einem Jahr Pandemie für die Menschen hat.“ So lassen es die Einrichtungsleitungen des Fliedner-Dorfes Friedhelm Thissen, Angela Eisch-Müller und Ulrich Kuhlmann ausrichten. Nicht zu vergessen ist hierbei die enge Zusammenarbeit aller Fliedner-Einrichtungen mit der Stadt Mülheim. Inzwischen konnten fast 3000 impfberechtigte Personen im Birkenhof geimpft werden. ■



### Anekdote von Nanette Krischok

„Die Situation war so angespannt vor Ort, dass es fast ein bisschen wie ‚Jugend forscht‘ war. Statt auf neue Artikel zu warten, haben wir die benutzten Sachen auch gewaschen. Gerade in den Phasen, in denen wir nicht wussten, ob wir neue Masken oder Kittel bekommen.“

Da ist beim Versuch, die Masken wieder keimfrei zu bekommen auch die eine oder andere in der Mikrowelle zerschmolzen.

Auch vor Zweckentfremdung haben wir nicht Halt machen können, Müllbeutel konnten im Sommer 2020 auch gut als Kittel umfunktioniert werden.“

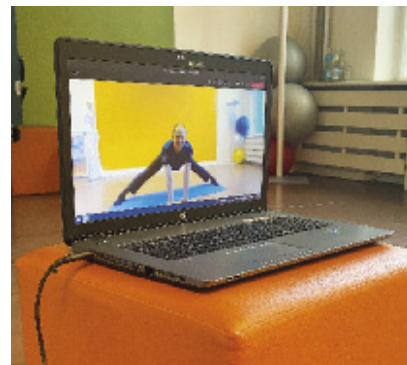
# Digitale Yoga-Stunden überwinden Distanzen

„Schon einmal Sonnengruß, Kind, Baum, Krieger:in gehört? Das sind alles Bewegungen bzw. Bewegungsabläufe, die dazu dienen, deine Chakren (man könnte dazu auch Energiepunkte, verbunden mit Nerven-Blut-Muskel-Energie-Geist-Bahnen, sagen) in eine natürliche Mitte zu bringen.“ (Teilnehmerin Judith Derner, Sachbearbeiterin Theodor Fliedner Stiftung Brandenburg gGmbH)

Im Rahmen des betrieblichen Gesundheitsmanagements der Theodor Fliedner Stiftung bietet Jochen Schwemm, Kunsttherapeut und Yogalehrer der Fliedner Klinik Berlin, in der Klinik-Sporthalle seit 2010 Yoga für Mitarbeitende an. Da dieses kostenlose Angebot zurzeit vor Ort pandemiebedingt nicht möglich ist, wurde es kurzerhand (und ganz zeitgemäß) auf Microsoft Teams verlegt. Dies hat den Vorteil, dass es nun allen Mitarbeitenden der Stiftung zugänglich ist, die sich gerne bewegen (wollen), Entspannung gebrauchen können, schon immer mal Yoga ausprobieren wollten und ihren körperlichen Bewe-

gungsradius erweitern möchten. „Es geht nur um dich! Es ist deine Zeit und du lernst deinen Körper und dich selbst noch einmal anders kennen.“, beschreibt Judith Derner, die sehr dankbar für das neue Angebot ist. Erzielt wird ein gemäßigter Aufbau von körperlicher Beweglichkeit, Achtsamkeit in der Bewegung des eigenen Körpers, bessere Wahrnehmung und Achtung der Grenzen des Körpers sowie das Erlangen tiefer Entspannung durch angemessene Ausführung der Körperübungen (Asanas). Dies trägt insbesondere, aber nicht nur, in Pandemiezeiten zur Gesunderhaltung von Körper und Seele bei. Namasté\*!

*\*Die Geste Namasté steht für die Überzeugung, dass sich in jedem Menschen ein göttlicher Funke befindet – und zwar im Herz-Chakra. Wenn wir sie ausüben, würdigt unsere eigene Seele damit die Seele unseres Gegenübers. Namasté bedeutet so viel wie „Ich sehe Dich“ und wird in Indien sowie einigen weiteren asiatischen Ländern als Grußformel verwendet. ■*



## KURZ GEFRAGT

Name: Jochen Schwemm

Einrichtung: Fliedner Klinik Berlin (seit 2006)

Funktion: Kunsttherapeut und Yogalehrer

*Meer oder Berge?*

Meeresbrandung ist wie Yogaatmung.

*Comedy oder Drama?*

Herzhaftes Lachen ist eine Energiequelle.

*Rucksack oder Koffer?* Losgelöstes Reisen geht nur mit dem Rucksack. Nur das Nötigste.

*Auto oder Fahrrad?*

Egal, welches Wetter, ich tret' in die Pedale.

*Chaotisch oder ordentlich?*

Ein Blick auf meinen Schreibtisch genügt, oder: Aus dem Chaos entspringt die Idee!





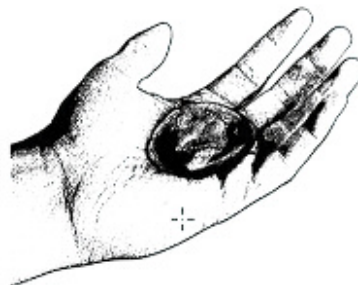
# Fliedner Auditorium wird zu Fliedner Auditorium Digital

Im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Fliedner Auditorium“ zu Themen der seelischen Gesundheit öffnet die Fliedner Klinik Düsseldorf seit mehreren Jahren ihre Türen für Psychotherapeut:innen aus Düsseldorf und Umgebung. Da diese pandemiebedingt im vergangenen Jahr ausfallen mussten, was sowohl vom Klinikpersonal als auch von den Gästen sehr bedauert wurde, entstand die Idee des „Fliedner Auditoriums Digital“. Ende März fand die erste Veranstaltung statt, die von rund 40 Teilnehmenden auf YouTube verfolgt wurde. Das Besondere: online zugänglich, konnten auch das Fliedner Krankenhaus, die Fachklinik Haus Siloah sowie die Kliniken in Berlin, Stuttgart und Gevelsberg von dem Angebot Gebrauch machen und zu der Fortbildung einladen. Die örtliche Distanz macht einen solchen Austausch sonst sehr schwierig; umso mehr begrüßten die anderen Einrichtungen des Bereichs Seelische Gesundheit die Möglichkeit einer Zusammenarbeit.

Jan Gramm vom Institut für Palliativpsychologie referierte eine Stunde zum Thema „Transferarbeit: Psychotherapeutische Interventionen am Lebensende“. Im Anschluss gab es die Möglichkeit zum Austausch per moderiertem Chat. Der Vortrag stieß auf durchweg positive Resonanz und auch technisch lief dank professioneller Betreuung alles einwandfrei. Die Teilnehmenden waren durchweg zufrieden und konnten sich auf die nächsten Veranstaltungen der Fliedner Klinik Düsseldorf freuen. ■

## Bewältigung

Akzeptanz: „Loslassübung“



Institut für  
palliativpsychologie



[www.fliedner.de](http://www.fliedner.de)



Theodor Fliedner Stiftung

Perspektive Mensch – seit 1844.

Transferarbeit: Psychotherapeutische Interventionen am Lebensende // Referent Jan Gramm

## „Der Weg ist das Ziel“

Andreas H. kommt aus Solingen und ist gelernter Erzieher. Viele Jahre arbeitete er in seinem Beruf – einem sehr wichtigen – der jedoch auch äußerst belastend sein kann. Für Andreas war es zeitweise zu viel. Er fühlte sich überfordert und erschöpft. Zwischenzeitlich arbeitete er für zehn Jahre als Animator, bevor er 2015 die Leitung einer Wohngruppe für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in Hamburg übernahm. Auch wenn ihm die Tätigkeit sehr am Herzen lag, war er zunehmend ausgelaugt. Er machte unzählige Überstunden, hatte sehr viel Verantwortung und brach letztendlich vor einem Jahr zusammen. Denn neben der beruflichen Belastung hatte er auch mit weiteren Strapazen zu kämpfen: Andreas war alkohol- und drogenabhängig. Auch wenn er zwischenzeitlich immer wieder von den Drogen wegkam, begleitete ihn seine Suchterkrankung fortlaufend. Sie zehrte an seinem Körper und an seiner Seele. Ob aus Erschöpfung und Überforderung im Rahmen seiner Tätigkeit als Erzieher oder dem gefühlten Zwang als Animator mit den Gästen trinken zu müssen, „damit diese glücklich sind“: Beide Jobs unterhielten seine Alkoholsucht. Und immer wieder griff er auch zu härteren Drogen.

Die Suchtspirale begann vor 33 Jahren. Da war Andreas H. 14 Jahre alt und lebte seit drei Jahren in einem Kinderheim. Er war ein sehr schwieriger Schüler, flog von der Schule und musste sich letztendlich zwischen einem Schulwechsel auf eine Schule für schwer Erziehbare oder dem Leben im Kinderheim entscheiden – er zog das Heim vor. Ein einschneidendes Erlebnis und ein Grund dafür, dass er später eine Suchterkrankung entwickelte, aber ihn auch dazu veranlasste, selbst im pädagogischen Bereich tätig zu werden, um anderen Kindern und Jugendlichen zu helfen. Auch wenn er weiterhin, bis heute, regelmäßigen Kontakt zu seiner Familie hatte, fühlte er sich oftmals allein. Dieses Gefühl der Einsamkeit nahm seinen Höhepunkt im Frühjahr 2020. Die Familie in Nordrhein-Westfalen, er in Hamburg, der erste Lockdown im Rahmen der Coronapandemie, der jegliche Treffen verhinderte. Daneben der fordernde Job. Andreas konnte nicht mehr, er sank immer tiefer in die Drogenabhängigkeit, bevor er letztendlich auch noch seinen Job verlor. Zum ersten Mal in seinem Leben war er arbeitslos, hatte große Geldsorgen und wusste nicht mehr weiter.



Um sich über Wasser zu halten, sammelte er Flaschen. Anstelle von Nahrungsmitteln kaufte er sich mit dem wenigen Geld Alkohol und Drogen, denn seine innere Stimme sagte ihm: „Verzichte auf das Essen, hole die Suchtmittel“. Da viele Behörden geschlossen hatten und Anträge für Sozialhilfe nur online gestellt werden konnten, hatte er nicht mal die Möglichkeit, Unterstützung zu beantragen. Wie auch, ohne Handy und Internetanschluss. Den konnte er sich nicht leisten. Es war der Tiefpunkt seines Lebens.

Viel hatte er bereits durchgemacht – Höhen und Tiefen. Aufenthalte in verschiedenen Entwöhnungseinrichtungen, Phasen, in denen er clean war. Sogenannte Adaptionen, dem Zwischenschritt zwischen einer Entwöhnungsbehandlung und der Nachsorge. Er lebte in betreuten Einrichtungen für Menschen mit Suchterkrankungen wie „unter einer Käseglocke“. In dieser Zeit war er clean, machte viel Sport, es ging ihm gut. Aber mit dem Verlassen der „Käseglocke“ verfiel er immer wieder in die gleichen Muster.

Doch egal wie schlecht es ihm ging, er wollte selbst aus der Situation herauskommen und informierte letztendlich

seine Familie im Frühjahr 2020 über seinen Zustand. Zu dem Zeitpunkt war er komplett mittellos, schämte sich für seine Situation und musste viel Kraft aufbringen, um seine Familie zu involvieren, die ihn nach Nordrhein-Westfalen zurückholte. Dort ging er zu seinem Hausarzt – angesichts der Coronapandemie war auch das kein leichtes Unterfangen – machte einen Termin bei einer Suchtberatungsstelle und wartete auf einen Platz in einer Entzugsklinik. Da ihm von einem eigenmächtigen kalten Entzug abgeraten wurde, trank er weiter, obwohl er nicht wollte. Andreas wollte ein für allemal wegkommen von den Drogen und dem Alkohol. Nach einigen schwierigen Wochen bekam er einen Platz, machte einen medizinisch begleiteten Entzug in einer Klinik und kam im Anschluss vor 13 Wochen in die Fachklinik Haus Siloah.

Schnell hatte er das Gefühl, an den richtigen Ort gelangt zu sein. Zum ersten Mal hatte er das Gefühl „etwas verstanden zu haben“. Vorhergegangene Rehabilitationen hatten ihm auch geholfen – „therapeutisch waren sie sicherlich gut“. Es fühlte sich jedoch alles nach Zwang an, nicht nach Rehabilitation. Anders in Siloah: Das Therapieprogramm wurde individuell auf ihn abgestimmt und ganz wichtig: gemeinsam mit ihm erarbeitet und regelmäßig evaluiert. Andreas fing an, regelmäßig laufen zu gehen und viel zu lesen. Immer mehr konnte er sich

von seiner Anspannung befreien. Sowohl die Einzel- als auch die Gruppentherapie halfen ihm, wieder Kraft und Mut zu schöpfen und auch die vielen Gespräche mit den anderen Rehabilitant:innen inspirierten ihn, endlich wieder Pläne zu schmieden und sich auf die Zukunft zu freuen. Das Gefühl, von Menschen verstanden zu werden, die Ähnliches durchgemacht hatten, war ein wichtiger Meilenstein auf dem Weg zur Heilung. Natürlich gab es auch immer wieder Phasen, in denen es Andreas nicht gut ging, in denen er sich fragte, warum er das alles überhaupt mache. Dann rief er sich ins Gedächtnis: „Ich sollte Therapie nicht als Urlaub sehen, sondern als Arbeit, die oftmals schwieriger ist als die eigentliche Arbeit. Aber wenn ich möchte, schaffe ich das!“

In zwei Wochen wird Andreas die Fachklinik verlassen, um eine Adaption (zweite Phase der Entwöhnung, die insbesondere eine weitere gesundheitliche Stabilisierung sowie Vorbereitung auf die Rückkehr in das Arbeitsleben bezweckt) in Bonn zu machen. Danach möchte er sich im Bereich der Alltagsbegleitung sowie in der Aufklärungsarbeit von Suchterkrankten engagieren – zum Beispiel bei einer Suchtberatungsstelle. Das Erlernte möchte er gerne an andere Menschen weitergeben, die in einer ähnlichen Situation stecken wie er vor einem Jahr. Und ihnen mitgeben: „Der Weg ist das Ziel.“ ■



Fliedners Betreutes Wohnen feiert 5-Jähriges

## Lieblingsmomente

Fünf Jahre Fliedners Betreutes Wohnen in Mülheim – das sind fünf Jahre voll wunderbarer Begegnungen. Das Angebot der Theodor Fliedner Stiftung für Menschen mit Behinderungen ging 2016 aus der schon lange bestehenden Arbeit in der Eingliederungshilfe hervor. Von diesem Zeitpunkt an wurden über 240 Menschen in Mülheim mit mehr als 110.000 geleisteten Fachleistungs- und Assistenzstunden betreut. „Dabei haben wir viele ernste, lustige, kuriose aber auch traurige und schöne Momente erlebt“, fasst Einrichtungsleiterin Nicole Eigen zusammen.

„Ich find Fliedner eine gute Sache, wo die Behinderten auch ihre Rechte haben. Die nehmen mich so wie ich bin.“

*Wolfgang Ockenfels*



  
Perspektive Mensch – seit 1844.

Genau diese Momente wurden nun auf besondere Art und Weise eingefangen und die aktuellen Klient:innen befragt, was ihre „Lieblingsmomente“ aus fünf Jahren Fliedners sind. Herausgekommen ist eine digitale Ausstellung, die unter <http://www.5jahrebewo.fliedner.de> barrierearm zu sehen, zu hören und nachzuempfinden ist.

Allein der Aufbau der aus Bildern und Sprachbotschaften bestehenden Ausstellung war für alle Beteiligten ein Höhepunkt in der Coronazeit. „Über Tage trudelten Nachrichten mit allerlei schönen Berichten ein“, sagt Nicole Eigen. Rund 40 authentische Rückmeldungen sind eingegangen. „Unser Jubiläum fällt in eine Zeit, in der persönliche Begegnungen kaum möglich sind, daher freuen wir uns sehr, unseren wichtigsten Menschen eine Stimme zu verleihen.“ ■

„Mein schönstes Erlebnis war, wo wir in Spanien waren mit Inge und Peter und der Rest von den anderen Chaoten.“

*Dirk Krenig*



  
Perspektive Mensch – seit 1844.

**Fliedners Mülheim**  
**Betreutes Wohnen**

Nicole Eigen

Fliednerstraße 2

45481 Mülheim an der Ruhr

Tel.: (0208) 4843-136

# 5 Fragen an...

## an Kathrin Boldt

Sozialdienst-Mitarbeiterin  
im Dorf am Hageböling  
Gevelsberg



**1.**  
*Wie würden Sie sich in drei Worten beschreiben?*

Impulsiv, fröhlich, zuverlässig.

**2.**  
*In der Theodor Fliegener Stiftung zu arbeiten, bedeutet für mich...*

Verlässlichkeit trotz sich wandelnder Zeiten.

**4.**  
*Mit welcher Persönlichkeit würden Sie gerne einmal plaudern? (Und warum?)*

Sophie Scholl, weil sie sich so mutig und selbstlos gegen einen Unrechtsstaat gestellt hat.

**3.**  
*Was bedeutet für Sie Glück?*

Von schweren Krankheiten und Schicksalsschlägen verschont zu bleiben.

**5.**  
*Welchen Traum möchten Sie sich gerne erfüllen?*

Als neue Ermittlerin in einem „Tatort“ mitzuwirken!

## Humorvolle Begleiter:innen

„Diese Woche sind viele lustige Osterhasen-Skulpturen entstanden, die als gute und humorvolle Begleiter von ihren Besitzer:innen mit nach Hause genommen werden können.“

Petra Heyman, Kunsttherapeutin Fliedner Klinik Stuttgart ■



## Leitungswechsel im Engelsstift

Nach 16 erfolgreichen Jahren als Einrichtungsleitung im Engelsstift in Nümbrecht ist Susanne Ernst (rechts im Bild) nun in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Für ihre Arbeit fanden Stiftungsvorstand Sabine Halfen und Claudia Ott viel lobende Worte: „Susanne Ernst hat das Engelsstift fachlich weiterentwickelt und die „Junge Pflege“ vor Ort aufgebaut. Daneben war das Engelsstift in Nümbrecht die erste stationäre Pflegeeinrichtung in der Theodor Fliedner Stiftung, die den „Werdenfelser Weg“ umgesetzt hat.“

Die Nachfolge tritt ein bekanntes Gesicht im Engelsstift an: Die bisherige Pflegedienstleitung Dorothea Simon-Karschti wird die Aufgabe der Einrichtungsleitung übernehmen. Frau Simon-Karschti ist schon seit 1992 in der Pflege für die Stiftung tätig und hat das Engelsstift pflegfachlich gemeinsam mit Susanne Ernst auf den jetzigen hervorragenden Stand entwickelt. „Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit Frau Simon-Karschti in neuer Position.“



Als Pflegedienstleitung wurde Elena Bakumenko benannt. „Auch sie ist schon viele Jahre für uns tätig und wir freuen uns sehr, dass wir aus den eigenen Reihen den Führungsnachwuchs für das Engelsstift entwickeln konnten.“ ■

# Bleibt alle gesund

Am 10.03.2021 war es soweit: die Bewohner:innen sowie Teile der Mitarbeitenden des Hermann-Giese-Hauses haben ihre erste Corona-Impfung erhalten. Frau Dr. Dittrich und ihr Team haben in gut zwei Stunden alle gelieferten Impfdosen vergeben können.

Das war viel schneller als erwartet, sehr zur Freude der Bewohner:innen des Hauses. Alle waren froh und erleichtert, ihre erste Impfung erhalten zu haben.

So auch Anette W., Vorsitzende des Nutzerbeirates: „Ich bedanke mich ganz herzlich, dass es jetzt mit der Impfung geklappt hat. Hoffentlich ist Corona bald Geschichte. Bleibt alle gesund“.

Olaf B. ein weiteres Mitglied des Nutzerbeirates ergänzt: „Ich habe mich nicht verrückt machen lassen von all den Sachen, die ich so gehört habe. Ich bin jetzt froh, dass wir an der Reihe waren.“ Der ganze Nutzerbeirat ist froh, dass sich so viele Bewohner aus dem Hermann-Giese-Haus haben impfen lassen.

Ingrid K., eine Bewohnerin, die seit der Eröffnung des Hermann-Giese-Hauses in der Einrichtung lebt, teilt



noch folgendes mit: „Ich bin jetzt ganz erleichtert, dass ich nun meine erste Impfung bekommen habe. Von der Spritze hab ich gar nichts gespürt. Frau Dr. Dittrich hat alles gut erklärt. Es braucht keiner Angst haben, nur Mut“.

Am Ende des für alle aufregenden Tages wurde sogar noch eine Flasche Sekt geöffnet.

Jetzt warten alle Bewohner:innen auf ihre zweite Impfung. ■

Hotline: 0800 40 30 222

## Fliedner hilft beim Ärmel hochkrepeln

Unsere Buchungs-Assistent:innen unterstützen Sie bei der Organisation Ihres Impftermins. Wir sind für Sie da.



Perspektive Mensch – seit 1844.

[www.fliedner.de](http://www.fliedner.de)

Heute: Fliedners Wallstraße – Beratung von Mensch zu Mensch.

## 100 Orte, die man in der Theodor Fliedner Stiftung gesehen haben muss

Natürlich kennen die Mülheimer die Theodor Fliedner Stiftung. Und viele andere Bürger auch. Schließlich ist die Stiftung über die Stadtgrenzen hinaus aktiv und betreibt bundesweit über 30 Standorte. Jeder dieser Standorte bietet zahlreiche schöne Ecken, Plätze, (Ruhe)-Räume, aber auch immer wieder neue Angebote. Grund genug für die fliedner-plus-Redaktion die schönsten (selbstbewusst gewählten) 100 Orte in der Theodor Fliedner Stiftung nach und nach vorzustellen.



Es ist durchaus eine Besonderheit, einen Ort vorzustellen, der a) eigentlich noch nicht eröffnet und b) in Coronazeiten für Besucher:innen leider noch nicht zugänglich ist. Und dennoch ist er schon voller Leben. Aber der Reihe nach...

Mit 17 Jahren Stiftungszugehörigkeit kann man Nora Sunderbrink durchaus als Fliedner-Urgestein bezeichnen. Seit letztem Jahr gestaltet sie einen ganz neuen Geschäftsbereich in der Stiftung: das zentrale Belegungs- und Beratungsmanagement.

„Wir wollen hilfe- und ratsuchenden Menschen in Mülheim und Umgebung mit diesem Service schnell und unkompliziert helfen und Ihnen die Unterstützung vermitteln, die sie benötigen – sei es im Bereich Arbeit, Therapie, Pflege oder auch eine bestimmte Wohnform“, erklärt die 38-Jährige. Für diese Hilfe gibt es nun eine ganz zentrale Anlaufstelle: die Wallstraße 18 in der Mülheimer-Stadtmitte – verkehrsgünstig gelegen und in unmittelbarer Nähe zum neuen Hafenviertel. Hell und freundlich erstrahlen die 275 qm auf zwei Etagen.



## „Wir wollen hilfe- und ratsuchenden Menschen in Mülheim und Umgebung mit diesem Service schnell und unkompliziert helfen.“

Nora Sunderbrink und ihre Kollegin Sybille Badziong-Wölfel können Besucher:innen künftig in dem offenen Eingangsbereich empfangen. In der oberen Etage haben die Kolleg:innen vom „Plan I“ der Fliedner Werkstätten ihre Arbeitsplätze eingerichtet. Sie beraten und helfen Menschen mit Behinderungen auf dem Weg in ein Beschäftigungsverhältnis bzw. den allgemeinen Arbeitsmarkt.

Und auch wenn das Beratungsteam noch keinen Besucher:innenkontakt pflegen kann, hat es doch schon alle Hände voll zu tun. Mit dem Start der bundesweiten Impfkampagne gegen das Corona-Virus und der ersten Priorisierungsgruppe (Menschen über 80 Jahren) wurde ein Problem schnell offensichtlich: viele ältere Menschen waren und sind mit dem Anmeldeprozedere für die Impftermine überfordert. „Hier wollten wir schnell und unbürokratisch helfen und Menschen bei der Buchung assistieren“, erklärt Nora Sunderbrink. Mit Erfolg. Die



Nora Sunderbrink



Sybille Badziong-Wölfel

Hotline, die innerhalb der Stiftung dafür zeitnah aktiviert wurde (Hotline 0800 40 30 222: montags bis freitags von 9-13 Uhr) wird reichlich genutzt.

Die beiden Auszubildenden Alina Ferenci und Marco Fuhrmann helfen ihnen und innerhalb von zwei Wochen kann das vierköpfige Team schon über 100 Menschen im System registrieren und Impftermine vereinbaren. „Viele sind verunsichert und auch überfordert. Es ist schön zu erleben, wie erleichtert die Menschen sind, dass wir ihnen diese Arbeit abnehmen und ihnen ganz konkret helfen können.“

Auch Mülheims Oberbürgermeister Marc Buchholz, neues Kuratoriumsmitglied in der Theodor Fliedner Stiftung, ist voll des Lobes für den neuen Service, der in Pandemiezeiten auch hier die gute Zusammenarbeit zwischen Stadt und Stiftung widerspiegelt.

Etwa 20 Gespräche nimmt das Beratungsteam täglich entgegen. Derzeit drehen sich die Fragen vor allem rund ums Impfen, doch auch die ersten Beratungsgespräche zum Thema Pflege oder Wohnen haben die Mitarbeitenden schon geführt. „Wir freuen uns, hier in den Räumlichkeiten auch bald die ersten Besucher:innen persönlich zu begrüßen“, so Projektleiterin Nora Sunderbrink. „Den Menschen helfen zu können, sie zu beraten und mit einem guten Gefühl ein Gespräch zu beenden, macht einfach Spaß. Und natürlich noch mehr, wenn man die Menschen auch persönlich sieht“, betont sie. Und außerdem heißt die Rubrik ja auch **„100 Orte, die man in der Stiftung gesehen haben muss“... ■**

### Kontakt

Fliedners Wallstraße –  
Beratung von Mensch zu  
Mensch

Nora Sunderbrink  
Sybille Badziong-Wölfel

Wallstraße 18  
45468 Mülheim an der Ruhr  
Telefon: 0800 40 30 222

[info@fliedner.de](mailto:info@fliedner.de)  
[www.wallstraesse.fliedner.de](http://www.wallstraesse.fliedner.de)

# Jerusalem Dance im Dorf der Theodor Fliedner Stiftung

Die Jerusalem Challenge ist der virale Erfolg in der Corona-Zeit. Gibt man den Begriff etwa bei Youtube ein, so erscheinen unzählige Videos, in dem Pfleger:innen, Polizist:innen oder Flughafenpersonal auftauchen und alle tanzen zu dem „Hit“ von Master KG mit dem Titel „Jerusalem“. Schaut man sich die Videos an, ist direkt die Freude und der Zusammenhalt zu erkennen, der durch den besonderen Tanz entsteht.

Ein Erfahrungsbericht von Laura Neumann, Mitarbeiterin Kommunikation

Diesen Zusammenhalt wollten wir auch in der Stiftung stärken (gerade in den Zeiten von Corona) und nach außen hin präsentieren. Christine Schächner-Masurek, Physiotherapeutin im Dorf – Wohnen im Alter wollte mit unserer Mithilfe die Jerusalem Challenge ins Dorf holen.

Doch wie funktioniert das eigentlich? Wie würden wir so ein Video drehen können? Da ich selbst in der Theodor Fliedner Stiftung arbeite und dazu noch in der Abteilung Kommunikation, konnte das ja wohl nicht so schwer sein. Jedoch muss man auf vieles achten. Nach und nach er-



fuhren wir aus den Medien, dass viele Videos wieder aus dem Internet genommen werden mussten, da die Rechte zu dem Lied nicht gekauft oder die Filmrechte nicht eingeholt worden waren. Also Schritt 1: Rechte einholen und Musiktitel leihen/kaufen.



Christine Schächner-Masurek und andere Mitarbeitende verbreiteten die Nachricht und waren rasch auf der Suche nach freiwilligen Mit-Tänzer:innen. Mithilfe der Rheinischen Post bekamen wir sogar ein kleines Drehteam, das uns bei der Aktion begleitete und filmte.

Zwischenzeitlich trudelten auch Clips aus anderen Einrichtungen ein, die man später mit in das Video reinschneiden konnte. Und dann ging es auch schon im Dorf los. Treffpunkt Sinnesgarten, einer von mehreren Drehorten im Dorf (natürlich unter coronakonformen Bedingungen). Selbstverständlich wollte ich auch mittanzen und konnte mir zur Vorbereitung die Tanzschritte im Internet anschauen. Es war schön zu sehen, wie viele zu dem Termin gekommen waren: ein bunt gemischtes

Team aus Pfleger:innen, Bewohner:innen oder Mitarbeiter:innen aus unserer Hauptverwaltung.

Wir benötigten nur eine „Trockenübung“ und dann hieß es auch schon „Kamera an und los!“. Wir tanzten das Lied insgesamt zweimal durch, dann war alles im Kasten. Weiter ging es zum Drehort in der Kirche.

Die Teilnahme an der Jerusalema-Challenge hat nicht nur unglaublich viel Spaß gemacht, sie hat einmal mehr gezeigt, wie wichtig es ist, auch in schweren Zeiten zusammen zu stehen und sie gemeinsam zu meistern. Danke Dorf, danke Fliedner. ■

Das fertige Video finden Sie auf [www.dorf.fliedner.de](http://www.dorf.fliedner.de)

## Neue Leitung im Fliedner Krankenhaus Ratingen

Seit dem 15. März 2021 ist Jens Hauschild neuer Verwaltungsleiter im Fliedner Krankenhaus Ratingen. Gleichzeitig ist er noch Mitglied in der Betriebsleitung des Hauses Siloah und zuständig für die Fliedner Klinik Düsseldorf.

„Für mich ist die Vernetzung zur Kommunikation von Informationen hin zu allen Mitarbeitenden sehr wichtig, da erst hierdurch ein Verständnis für Entscheidungen und Maßnahmen entstehen kann. Ziel ist, einen wirtschaftlichen Erfolg zur Sicherung des Standortes und aller Arbeitsplätze zu erreichen. Die vorhandene Struktur und die medizinische Aufstellung des Fliedner Krankenhauses bieten hierzu eine gute Basis und viel Potenzial zur positiven Gestaltung der Zukunft.“

Aufbauend auf einer Ausbildung zum Fachgehilfen in Steuer und wirtschaftsberatenden Berufen habe ich im Rahmen meiner Offiziersausbildung in München BWL studiert. Nach einem kurzen Abstecher in ein Logistikunternehmen wechselte ich in den Gesundheitssektor. Ich habe in verschiedenen Funktionen und Positionen in Krankenhäusern in Köln, dem Rhein-Kreis Neuss, Jülich, Lahnstein und in Wesel gearbeitet.

Meine innere Ruhe finde ich im Kreise meiner Familie in Kerpen oder beim Indoor Cycling.“ ■



# Starterpaket für neue Kolleg:innen

Die Eröffnung einer eigenen psychotherapeutischen Praxis ist ein ganz besonderer, aber auch herausfordernder beruflicher Schritt. Die Fliedner Klinik Stuttgart möchte angehende Kolleg:innen unterstützen und hat sich daher etwas ganz Besonderes ausgedacht – das Starterpaket Psychotherapie.

Die Boxen werden von Hand gefaltet und mit allerlei nützlichen Dingen für den beruflichen Einstieg als Psychotherapeut:in befüllt – wie z.B. großen Schreibblöcken, Kugelschreibern und kleinen Mutmacher-Botschaften für Patient:innen in Form von Postkarten oder Stickern.

„Das Starterkit soll eine freundliche Geste zum Berufseinstieg in die psychotherapeutische Medizin sein“, erklärt Chefarzt PD Dr. Rapp. „Als Privatklinik sind wir auf einen guten Kontakt zu unseren (auch zukünftigen) potentiellen Zuweiser:innen besonders angewiesen“.

Die erste „Empfängerin“ kommt auch prompt aus den eigenen Reihen. Leonie von Witzleben hat ihre Zeit als Psychologin in Ausbildung in der Fliedner Klinik Stuttgart beendet. Leonie von Witzleben freut sich darauf, das Paket samt Inhalt in ihrer künftigen Tätigkeit als psychologische Psychotherapeutin zu nutzen. Wir gratulieren! ■



## Impressum:

Theodor Fliedner Stiftung | Fliednerstraße 2 |  
45481 Mülheim an der Ruhr  
Fon (0208) 48 43-0 | Fax: (0208) 48 43-105 |  
E-Mail: [info@fliedner.de](mailto:info@fliedner.de)

Redaktion: Claudia Kruszka (Leitung), Niclas Kurzrock,  
Lea Ledwon, Laura Neumann

Fotos: Theodor Fliedner Stiftung, privat

[www.fliedner.de](http://www.fliedner.de)